

Rundbrief

Katharina Mielitz

Liebe Freunde, liebe Familie, liebe Unterstützer*innen,

Ich bin nun seit mittlerweile fast 2 Monaten in Costa Rica und schon ist es Zeit für den ersten Rundbrief.

Mein Freiwilligendienst, den ich mit der Organisation EIRENE leiste, hat im Juli gestartet, mit dem zweiwöchigen Ausreiseseminar in Neuwied und Odernheim.

EIRENE ist eine christliche Organisation, die Freiwillige und Fachkräfte in verschiedene Länder entsendet um ihre Werte Gewaltfreiheit, soziale Gerechtigkeit, nachhaltige Entwicklung und faire und gewaltfreie Bearbeitung von Konflikten zu teilen.

Auf dem Ausreiseseminar habe ich viele tolle und interessante Menschen kennengelernt mit denen ich von Diskussionen und Austausch über Sexismus, Rassismus, Privilegien über den eigenen Lebensweg bis Abseilen aus dem 4. Stock und am Lagerfeuer übernachten zwei wunderbare Wochen verbracht habe, viel gelernt, viel Spaß gehabt und auch zum nachdenken angeregt wurde.

Nach dem Ausreisekurs sollte es eigentlich am 10. September mit dem Flugzeug über Paris nach San José, Costa Rica, meine neue Heimat für das nächste Jahr gehen.

In den zwei Wochen vor der Ausreise sind die Corona Zahlen in Costa Rica stark angestiegen, weshalb am 8. September dann die Nachricht kam, dass wir nicht fliegen können und unser Freiwilligendienst nicht stattfinden kann. Wie geht man mit sowas um, zwei Tage vor Ausreise, mit gepackten Rucksäcken im Zimmer und fast allen Freund*innen und Familien schon verabschiedet? Ich hatte einige Tage sehr damit zu kämpfen, habe mich in Deutschland fehl am Platz gefühlt und wollte einfach nur ins Flugzeug und los. Nach ein paar Tagen hatte ich mich dann wieder berappelt und bin nach Münster gezogen, um zu studieren anzufangen und den Freiwilligendienst dann nach dem Bachelor nachzuholen. Die Zahlen sind nicht runtergegangen und es sah nicht so aus, als gäbe es eine Chance auf die Ausreise.



*Die diesjährigen Costa Rica Freiwilligen(von links nach rechts):
Anna, Kathleen, ich (Kathi), Laura*

Tja, und so verrückt wie die Pandemie schon seit März 2020 abspielt, kam dann doch alles anders. Nach ein paar Tagen in Münster kam die Info, dass die Ausreise und der Freiwilligendienst doch stattfinden können, da sich die Lage wieder stark gebessert hat. Ich bin also wieder zurück nach Freiburg, habe ein weiteres Mal meine Rucksäcke gepackt, alle Freund*innen und Familie verabschiedet und bin am 19. Oktober nachts zum Frankfurter Flughafen gefahren. So richtig glauben konnte ich es nicht, dass es nun doch wirklich losgehen sollte.

In Frankfurt am Flughafen habe ich dann zum ersten Mal meine Mitfreiwilligen getroffen und wir sind gemeinsam über Paris nach San José geflogen. Nach mehr als 20 Stunden unterwegs, sind wir schlussendlich gut in San José angekommen und wurden von unserem Freiwilligenbetreuer hier vor Ort abgeholt und in unsere Gastfamilien in Coronado gefahren, wo ich totmüde ins Bett gefallen bin.

Die ersten zwei Wochen in Costa Rica habe ich in der Gastfamilie in Coronado verbracht, mit der ich mich super gut verstanden habe und auch immernoch in Kontakt bin, sie regelmäßig besuche und auch den 24.12. mit ihnen verbringen werde.

Vormittags hatten ich in der Sprachschule Spanisch Unterricht und nachmittags bin ich mit den anderen Freiwilligen und zum Teil Leuten aus der Sprachschule unterwegs gewesen. Coronado anschauen, San José kennenlernen, auf die Feria (ein großer Markt) gehen, zum ersten Mal im Regenwald wandern gehen.

Ich hatte in dieser Zeit mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen, war aber trotzdem begeistert von meinen ersten Erfahrungen. Klar, morgens um 6 Uhr Gallo Pinto zu frühstücken (Reis mit Bohnen,Rührei, Platano (angebratene Kochbanane), Käse, Natilla) war in den ersten Tagen etwas gewöhnungsbedürftig aber nach ein paar Tagen ging das ohne Probleme und es ist ein super leckeres Frühstück. Ansonsten war ich sehr von der offenen und herzlichen Kultur begeistert, von den vielen Menschen die mir mit einer Offenheit und Hilfsbereitschaft begegnet sind, die ich beeindruckend finde.

Nach diesen zwei Wochen bin ich dann in das Büro meiner Einsatzstelle umgezogen, da mein WG Zimmer erst zum 1.12. frei wurde.

Ich wurde herzlich von meinem Arbeits Team begrüßt und mitgenommen.

Ich arbeite mit der Organisation Educación Plus, eine christliche Organisation die mit den Kindern und Jugendlichen aus Pavas , Alajuelita und Los Guidos arbeitet, 3 Viertel in San José, die mit vielen sozialen Problemen und zum Teil großer Armut zu kämpfen haben.

Jedes Viertel hat einen Leiter bzw. eine Leiterin, dann gibt es noch einen Leiter über die drei Viertel.

Ich beschreibe einfach mal eine „normale“ Woche von mir.

Montag Morgens bin ich in Alajuelita (zusammen mit David, dem Leiter von Alajuelita), wir haben zwei Aktivitäten für die jüngsten Kinder die ca. 2 bis 8 Jahre alt sind. Wir basteln, malen und es gibt immer eine Bibelstelle die erklärt und besprochen und mit Fragen verinnerlicht wird. Die Aktivität ist zweimal hintereinander das Gleiche, da aufgrund von Covid 19, die Gruppe geteilt werden musste. Es kommen insgesamt ca. 80 Kinder.

Danach fahre ich mit dem Bus nach Pavas (gemeinsam mit Richard, Leiter von Pavas). Das sind zwar nur ca. 10 Kilometer, ich brauche aber trotzdem eigentlich immer ca. 2 Stunden. Ich fahre mit dem Bus nach San José, laufe einmal durch die ganze Stadt zum anderen Busterminal und fahren dann mit dem anderen Bus nach Pavas. Das ist meistens sehr ermüdend, lässt sich aber auch nicht ändern, da der Verkehr einfach verrückt ist. Es sind Unmengen an Autos und Bussen unterwegs und auch in San José sind immer unfassbar viele Menschen auf den Straßen unterwegs.

In Pavas haben wir dann erst eine Aktivität mit den „mittleren“, ca. 10-14 Jahre alt, wo wir Spiele spielen und auch hier gibt es eine Bibeleinheit. Danach gehen wir meistens eine der Familien der Kinder bzw. Jugendliche besuchen. Dann kommen die Ältesten, ca. 14-17 Jahre alt, mit ihnen spielen wir auch meistens was, quatschen über Gott und die Welt und auch hier gibt es eine Bibeleinheit.

Danach geht es für mich dann auf meinen zweistündigen Heimweg. Der Montag ist immer ein sehr langer Tag, mit sehr vielen Kinder /Jugendlichen.

Dienstags fahre ich nach Los Guidos um eine Kinder abzuholen und mit ihnen zum Fußball Training zu fahren, das mit den Kindern aus Pavas und Alajuelita gemeinsam stattfindet. Wir machen Übungen und am Ende wird immer gespielt. Das ist für die Kinder super, da wir dafür einen Kunstrasen Platz gemietet haben, ordentliche Bälle haben und mit ihnen Technikübungen machen. Da aktuell aber der Platz erneuert wird, gibt es kein Fußball Training, sondern ich bin in Los Guidos (mit Mariela, Leiterin von Los Guidos) und

bastel mit ca. 60 2-6 jährigen Kindern. Auch sei haben eine kleine Bibeleinheit.

Mittwochs bin ich mittags im Büro, helfe und übersetze beim Kochkurs oder gebe ihn selber. Danach fahre ich nach Alajuelita, um mit den älteren Jugendlichen, ca. 14-18 Jahre alt Tischtennis und Tischkicker zu spielen, zu quatschen und auch hier gibt es eine kurze Bibeleinheit mit anschließenden Diskussionen.

Donnerstags ist Team Tag. Wir treffen uns morgens im Büro, frühstücken gemeinsam, danach gibt es eine Bibeleinheit, wir erledigen administrative Dinge und kochen gemeinsam Mittagessen.

Freitags ist Mejenga. Das bedeutet eigentlich einfach Fußball spielen, 5 gegen 5, ohne „Training/Übungen“ davor. Vormittags bin ich immer in Pavas oder Los Guidos, wo wir auf Canchas de zemento (Beton) spielen und mittags bin ich dann in Alajuelita, wo wir ein Kunstrasenfeld gemietet haben.



Vanillekipferl backen mit Kindern aus Los Guidos



Mejenga in Pavas

Das ist quasi der normale Wochenablauf, den ich in meinen ersten drei Wochen kennengelernt habe.

Da wir aber kurz vor Weihnachten sind, hat sich, kaum dass ich mich ein bisschen an den Alltag gewöhnt habe, schon wieder alle geändert.

Wir haben statt den „normalen“ Aktivitäten angefangen Weihnachtslieder zu üben, mit den Kindern habe ich nur noch Weihnachts Dinge gebastelt, wir sind Essen für die 100 ärmsten Familien kaufen gegangen und haben die letzten Tage sehr sehr viel Arbeit gehabt.

In Los Guidos und Pavas haben für die Großeltern und Familien der Kinder die eingeübten Weihnachtslieder gesungen, mit dem gekauften Essen die „Bombas“ gepackt, das sind Essenstüten die Maismehl, Reis, Bohnen, Thunfisch, Zucker, Spagetti, Maggi Gewürz,

Kaffee, Sirup, Öl, Milchpulver, Kondensmilch und Kekse enthalten.

Außerdem haben wir Geschenke und Süßigkeitentüten für die insgesamt ca. 500 Kinder vorbereitet und für die älteren Jugendlichen ein Weihnachtsessen organisiert, wo von schöner Tischdeko über Wichteln bis Reis mit Hähnchen, Salat und Nachtisch alles mit dabei war.

Die Zeit um Weihnachten rum ist die Zeit mit der meisten Arbeit im ganzen Jahr, was auf jeden Fall merkbar ist. Wir sind in den letzten Tagen oft 12 Stunden am Arbeiten, aber es



Osacar, David und ich beim Essen für die Bombas kaufen

lohnt sich, für das Lächeln der Kinder und Jugendlichen, die Freude der Familien über das Essen und auch ich freue mich sehr auf die Weihnachtsfeiern in der nächsten Woche.

Die Hilfsbereitschaft der Menschen in der Weihnachtszeit ist sehr beeindruckend. So haben viele verschiedene Menschen, mit Geld, Kleidung, Süßigkeiten oder beispielsweise 300 Eis uns sehr geholfen, den Kindern und ihren Familien an Weihnachten eine Freude zu machen.



Wanderung im Nationalpark Braulio Carillo



Weihnachtslieder singen in Pavas

Mein Leben hier besteht aber natürlich nicht nur aus Arbeit. Seit dem 1.12. wohne ich endlich in meiner WG, zwei Häuser die über einen Garten verbunden sind, insgesamt sind wir 21 Leute, ein paar Internationale aber der Größte Teil Ticos, es gibt eigentlich immer

jemanden, der im Garten chillt, der Lust hat zu quatschen, zu kochen oder ein Bier oder Kaffee zusammen zu trinken.

Wochenends bin ich die anderen Freiwilligen besuchen gewesen oder sie mich in San José, wir waren gemeinsam in Cartago und im Regenwald wandern und ich war mit meinen Arbeitskolleg*innen zelten.

Normalerweise wäre jetzt in der Vorweihnachtszeit viele Feste, Ferias und besondere Aktionen gewesen, was aber leider aufgrund von Corona alles abgesagt wurde.

Ich nehme Costa Rica nach meinen Erfahrungen der ersten zwei Monate als Land mit großen Gegensätzen wahr.

Wenn ich erzähle, wo ich arbeite ist die Reaktion der Menschen meistens „Oha, in den Vierteln war ich noch nie in meinem Leben“ oder „Puh, ist das nicht super gefährlich dort und hast du keine Angst dort hinzugehen?“. Ja, ich begegne in den Vierteln großer Armut und dadurch gibt es auch viele soziale Probleme. Aber mit Angst gehe ich nie in die Viertel. Die Menschen sind wunderbar, die Kinder freuen sich jedes Mal mehr mich zu sehen, da sie mich mittlerweile schon ein bisschen kennen, sie freuen sich über unsere Arbeit und kommen dankend jede Woche aufs Neue zu unseren Aktionen.

Und auf der anderen Seite begegne ich hier einer unfassbar beeindruckenden und unberührten Natur und in San José gibt es eine riesen Vielfalt von allem, europäisches Essen, Kleidungsgeschäfte, Restaurants, Kinos, etc. Diese starken Unterschiede sind mir an meinem ersten Arbeitstag aufgefallen und für mich ist das weiterhin jeden Tag präsent und erregt meine Aufmerksamkeit.

Zum Abschluss dieses Rundbriefes kann ich sagen, dass ich merke, dass ich von Tag zu Tag mehr ankomme, mich an alles gewöhne, der Alltag nicht mehr so anstrengend ist, da nicht mehr jede Bewegung neu ist, das Spanisch wird besser und ich freue mich sehr jetzt auf die Weihnachtsfeiern, dann den Weihnachtsurlaub und die nächsten Wochen.

Ich grüße euch ganz herzlich, sende euch ein paar warme Sonnenstrahlen und wünsche euch wunderbare Weihnachtsfeiertage und einen guten Start ins neue Jahr!

Liebe Grüße

Kathi